

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 2.80, jährlich 5.00.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 15tägige Beilage oder deren Raum 10 Pf. für eine Zeile 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinanzeigen: 20 Pf. für eine Zeile 40 Pf. Beilagen: 50 Pf. für eine Zeile 100 Pf.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Kunstwart.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 21.

Freitag, den 26. Januar 1900.

XV. Jahrgang.

**Billigstes
Probe-Abonnement!**

Für 50 Pf.

Können Sie den „Wiesbadener General-Anzeiger“ (Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden) bei allen Landbriefträgern, Postanstalten und Trägerinnen für den

Monat Februar

bestellen.

Durch unsere hiesigen Filialen und den Verlag bezogen

nur 40 Pf. monatlich.

Der Streik der Kohlenarbeiter.

Zu den politischen Kalamitäten, die Oesterreich nicht zur Ruhe kommen lassen und ein Ministerium nach dem anderen verdrängen, gesellt sich ein allgemeiner Ausstand der böhmischen Kohlenarbeiter, der schon jetzt den ganzen nord- und westböhmischen Kohlen-Distrikt umfaßt und die ernstlichsten wirtschaftlichen Schädigungen nach sich ziehen muß. Zwar entsalten die Behörden eine energische Thätigkeit, und es wird gemeldet, daß die militärische Besetzung der im Ausstand befindlichen Gruben theils angeordnet, theils bereits ausgeführt sei. Solche Maßregeln mögen sehr zweckmäßig sein, um Ausschreitungen vorzubeugen und die Ruhe aufrecht zu erhalten. Den Weiterbetrieb der Gruben aber würden sie nur dann ermöglichen können, wenn eine genügende Anzahl Arbeitswilliger vorhanden sei, die sich nur unter äußerem Druck dem Ausstande angeschlossen haben und unter militärischem Schutz einzufahren bereit sind. Nach allen bisher vorliegenden Berichten trifft das aber keineswegs zu. Man wird sich also darauf gefaßt machen müssen, daß die Kohlenförderung in großem Umfange unterbrochen bleibt. Die Folgen beginnen bereits sich fühlbar zu machen, indem zahlreiche Fabriks- und Großbetriebe ihre Arbeiten haben einstellen oder doch wesentlich einschränken müssen; und das wird in noch größerem Maße eintreten, sobald die noch vorhandenen Kohlenvorräthe aufgebraucht sind. Die ganze industrielle Thätigkeit der nordböhmischen Landtheile wird so durch den Streik brach gelegt und zur Unthätigkeit verurtheilt.

Der krumme Lorenz.

Novellette von G. Kingle (Kiel).

Als die Bäuerin vom Backstube eines schönen Vormorgens vor die Thüre trat, um nach dem Wetter zu schauen, stolperte ihr Holzpantoffel über ein kleines Bündel.
Es lag neben der Thürschwelle unter der kleinen Muttergottesstatue, die nach frommem Brauche über dem Thürbogen eingemauert war.
Mutter Grezengs blickte sich verwundert und fühlte einen Schrei der Ueberraschung aus; denn aus dem Bündel scholl das Weinen eines kleinen Kindes.
Mitleidig befeuerte die Bäuerin das arme Wesen aus seiner Umhüllung von schmutzigen Lumpen und trug es in die große, helle Wohnstube, wo der Bauer in Gemeinschaft seines Kindes den die bide Brennsuppe löffelte.
Unter den Essenden entstand ein gelinder Aufbruch, als sie Mutter Grezengs in solch bestemmender Gesellschaft erblickten.
Diese befaßte der Dienstmagd, frische Milch zu holen, und gütig trant der Säugling die, aller Wahrscheinlichkeit nach, langentbehrte Ede, wobei das kleine Mäulchen behaglich schmauchte, die runden Häufchen sich wohlthun dehnten.
Dann schloß der kleine Findling ein, fest und süß, und Mutter Grezengs trug ihn leicht nach der Ofenbank; dort legte sie ihn nieder und stellte noch einen Stuhl davor, damit er nicht herunterfalle.

Trotz Brummens und Schellens des Bauern wurde der Findling behalten, und mit der kleinen Barbara großgezogen. —
Man hatte in seinen Lumpen einen Zettel mit der Aufschrift „Lorenz“ gefunden, und mit diesem Namen wurde er ferner gerufen.

Daß die so plötzlich ausgefallene Zufuhr aus anderen Kohlen-districten ergänzt werden könnte, ist kaum anzunehmen. Im Gegentheil ist die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß der Streik auch auf deutsche Kohlenbezirke übergreift. Im sächsischen Erzgebirge ist das bereits geschehen; in Oberschlesien hat man, wenn auch bisher ohne nennenswerthen Erfolg, wenigstens versucht, eine Streikbewegung hervorzurufen, und auch im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier wird es an solchen Bestrebungen nicht fehlen. In Großstädten Sachsens hat sich als unmittelbare Folge des Ausstandes der Kohlenmangel eingestellt. Die Einschränkung des Betriebes des Kraftwerkes, die zugleich eine Einschränkung des Betriebes der Straßenbahnen und der Straßenbeleuchtung nach sich zog, wie die Vertüfung des Unterrichts in den städtischen Schulen sind gewiß sehr unliebsame Erscheinungen, die nur die bittere Nothwendigkeit rechtfertigen kann. Unter dem Streik leidet nicht nur das Privatinteresse der von dem Ausstand betroffenen Gruben, sondern es werden auch wesentliche Interessen der Allgemeinheit geschädigt. Daß hier die Staatsgewalt eingreift, soweit das in ihrer Macht steht, ist geradezu geboten. Denn nur so kann es verhindert werden, daß ein wirklicher Nothstand eintritt.

Es kommt aber auch das Interesse der vielen tausende von Arbeitern in Betracht, die in anderen industriellen Betrieben beschäftigt sind und feiern müssen, wenn es an Kohlen fehlt. Für diese Arbeiterlosen haben die Streiklosen ebenfalls zu sorgen. Woher sollen die gewaltigen Summen kommen, um ein solches Heer von Nicht-Verdienenden zu unterhalten? Bisher läßt sich nicht klar erkennen, welche Stellung die Führer der deutschen Sozialdemokratie zu dem Streik einnehmen, und ob sie insbesondere ein Uebergreifen des Streiks auf das deutsche Reich begünstigen würden. Es wäre ein unabweisbares Unheil heraufbeschwörendes Fehler, wenn dies geschähe! Die Löhne in den deutschen Bergwerks-Districten sind, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, von Jahr zu Jahr gestiegen. In den Jahresberichten der Bergwerksgesellschaften finden sich die dergleichen Nachweise. Auch haben Beschwerden, wie sie früher vorgebracht wurden, z. B. über das „Kullen“ von Wagen, unfreundliche Behandlung, merklich abgenommen. Ein triftiger Anlaß, in eine Lohnbewegung einzutreten, ist für die deutschen Bergarbeiter nicht vorhanden. Ein Streik aber aus dem Grunde, um die Schwierigkeit der Kohlenversorgung zur Erzielung noch höherer Löhne zu benutzen und exorbitante Forderungen zu stellen, wie Lohnsteigerungen von 10–20 Prozent, würde von der öffentlichen Meinung verurtheilt werden. Auf der anderen Seite sollten die Zeichen in der Erhöhung der Kohlenpreise Maß halten.

Wir erhalten ferner folgende Telegramme:

* **Prag, 24. Januar.** In allen Streikgebieten ist die Lage nahezu unverändert. Im Schlaner Bezirke wurde den Arbeitern des Rastbachs die geforderte Lohnsteigerung gewährt. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Die Arbeiter in Schabowitz und Schaplar überreichten ihre Forderungen und beabsichtigen, falls diese nicht bewilligt werden, Freitag in den Ausstand zu treten. In Ruzschitz, Bezirk Klado, ist sowohl der Betrieb des Bergwerkes als der Eisenerzwerke der böhmischen Montangesellschaft infolge Kohlenmangels eingestellt worden. Ueberall herrscht völlige Ruhe.

* **Karlsbad, 24. Januar.** Gestern stellten 336 Bergarbeiter die Arbeit ein und überreichten Forderungen betr. Lohnsteigerung, achtstündige Arbeitszeit etc. Zwei Porzellanfabriken

reduzieren bereits infolge Kohlenmangel den Betrieb. Das Sprudelsalzwerk in Karlsbad stellte den Betrieb im Sudhaufe ein.

* **Währisch-Odrau, 24. Januar.** Die Situation hat sich gebessert. Die Zahl der Anfuhrenden ist wesentlich gestiegen. Sowohl die Arbeiter als die Gewerkschaften sind geneigt, das einberufende Einigungsamt zu beschicken.

Britische Kriegführung.

Auf allen britischen Expeditionen und kriegerischen Unternehmungen seit dem Krimkriege waren nur Engländer anwesend, und man hat daher von der Eigenartigkeit britischer Kriegführung und soldatischer Ehrenhaftigkeit nur blutwurmig vernommen. Ganz vereinzelt bligte einmal so etwas wie ein Streiflicht durch, das erkennen ließ, wie die Angehörigen derjenigen Nation, die sich auf ihre religiösen Tugenden, auf ihre Heldenvertheilungen so viel eingebildet, eigentlich einer Riffions-Thätigkeit am allerbedürftigsten wären. Jetzt im Buren-Kriege ist von anderer Seite endlich einmal volles Licht über John Bull's Heldenthaten verbreitet.

Durch unanfechtbare Berichte ist nachgewiesen, daß die englischen Soldaten — nicht alle, aber genug — am hellen, lichten Tage wie die Raben gestohlen haben, daß von ihnen wehrlose Gegner niedergestochen oder niedergeschossen sind, daß die Gefangenen zum Theil direkt unwillkürlich behandelt wurden, und nun ist noch die beschworene Angabe eingelaufen, daß die tapferen Soldaten Ihrer Majestät sich auch als Frauen- und Mädchenschänder einen Schandtrug um die Stirn geflochten haben. Hübsche Kulturverfälschungen im ersten Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts, nicht wahr?

Die Brutalität der Briten gegenüber Schwachen und Wehrlosen ist nicht neu! Aus Indien ist vor dem großen Aufstand in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre durch altenmännliche Beläge festgestellt, daß sich die Beamten der englisch-ostindischen Compagnie namentlich bei Steuerereintreibungen die schändlichsten Mißhandlungen von Männern und Frauen zu Schulden kommen ließen; daß darauf in jenem Aufstande von den Hindus unmensliche Grausamkeiten an den Engländern verübt wurden, ist niemals zu erschuldigen, wohl aber durch die früheren englischen Verbrechen zu erklären. Die Londoner Regierung nahm nach niedergeworfenem Aufstande der Compagnie ihre Privilegien, das war deren Strafe, die Hindus wurden aber vor eine Kanone gebunden und so „vom Leben zum Tode gebracht“.

In dem folgenden Kriege mit China haben die englischen Soldaten nicht minder gehaust, wie die Franzosen, und so lassen sich aus allen Heldzügen in Asien, wie in Afrika Einzelheiten erzählen, die, weil sie von den englischen Zeitungen ganz gleichgiltig erzählt wurden, auf Anderes schließen lassen. Wie es auf britischen Expeditionen zugegangen ist, beweist zu dem die bekannte Geschichte von Dr. Jamison, der sich um den Preis eines Stüdes bunten Tuches den Spaß machte, ein zwölfjähriges Negermädchen vor seinen Augen aufzubrechen zu lassen. Die ganze Entschuldigung war, er wollte einmal sehen, ob es unter den Schwarzen wirklich Menschenfresser gäbe.

So sind die Engländer! Und diese werthen Herren sind unerreich in der Schilderung künftiger Grausamkeiten der neuesten Zeit gewesen! Ach, wo bleiben die Moslems gegenüber den Thaten der Briten! Wer den Orient kennt, weiß, daß die Russen im Durchschnitte besser sind, als alle orientalischen Christen, und auch als die Engländer. Das Meiste, was von ihren Gräueln erzählt wird,

denieng, indessen das schöne Mädchen von Arm zu Arm flog als vielbegehrte Tänzerin.

Die Augen funkelten in glühendem Begehren aus seinem blassen Gesichte, auf dem ein Gemisch von verbissenem Grimm und heißem Schmerze lag über sein Körperliches Gebrechen, das ihn in diese Ecke bannte und ihn von der Seligkeit ausschloß, die heimliche Geliebte, wenigstens für eine kurze Spanne Zeit an der Brust zu halten.

Eines Tages entzog Barbara in einer Anwandlung tollen Uebermuthes Lorenz seine Krücke. —

Als er nun hilflos, wie ein halbblinder Vogel im Hofe herumhüpfte, lachte sie unbändig, und die Wäde lachten pflichtschuldig mit. Dann schleuderte sie ihm unter hellem Lachen die Krücke wieder zu, verstummte jedoch plötzlich vor dem weichen, dunkeln Blick seiner auf sie gerichteten Augen, und wendete sich unwillkürlich beschämt und verlegen ab.

„Es war ja nicht so böse gemeint!“ entschuldigte sie sich und strich ihm begütigend über das weiche Gesicht.

Da brach ein Strahl leidenschaftlicher Zärtlichkeit aus den dunklen Tiefen; er ergriff die Hand, welche vorhin so schonungslos sein Gebrechen verhöhnt, und streifte sie blitzschnell mit seinen heißen, zuckenden Lippen.

Von diesem Tage an betrachtete Barbara den krummen Lorenz mit andern Blicken. — Sie fand plötzlich, daß sein einziger der Dürster solch feines, blasses Gesicht, so schöne, berebte Augen, solch glänzende dunkle Locken hatte!

(Schluß folgt.)

Inserate

im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden
weiteste Verbreitung.

Alle
Drucksachen

Comptoir-
Bedarf

Telephon 199.
Druckerei-Comptoir
Mauritiusstr.
No. 8.

als:
Adresskarten
Circulars
Preislisten
Fakturen • Rechnungen
Mittheilungen
Quittungen • Briefbogen
Wechsel • Postkarten
Couverts • Placate
etc. etc.

Rotationsdruck
von
Massenaufgaben.

Drucksachen für Vereine:

Mitgliedskarten
Einladungen
Tanzkarten
Programme
Statuten
Lieder etc. etc.

Trauerdrucksachen.

Druckerei des Wiesbadener
General-Anzeigers

Arbeits-Blatt der Stadt
Wiesbaden.

Centrifugen-Molkerei-Süßrahmbutter.

In täglich frischen Sendungen **Pfund Mk. 1.06** bei zwei Pfund und mehr. 1863
Lebensmittel-Consum-Geschäft der Firma C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49.
Nabe Michelberg, Tel. 414.

Wer diese Wische nur einmal verwendet, geht nie mehr davon ab.

Union **Wische**

In blau-weißen Dosen

4, 5, 10 und 20 Pfg.

Herrlichen Dank!
für die Quationen, die herrlichen Geschenke und Gratulationen
zu unserer silbernen Hochzeit.
Friedrich u. Marie Schumacher.
Wiesbaden, den 26. Januar 1900. 1894

Friedrichsdorfer Zwieback

Es gibt zu haben in der
Bäckerei Schupp,
13 Schwalbacherstr. 13.
30 Pf. Frische große Schellfische, 35 Pf.
30 Pf. Cablian im Auschnitt, 35 Pf.
6 Pf. Neue Voll. Vögelringe Dtd. 70 Pf.
106/222 J. Schaab, Grabenstr. 3

Lebendfrische Angel-Schellfische,
mittel u. kleine Schellfische,
Cablian im Auschnitt empfiehlt
Adolt Haybach, Wellenstraße 22.
Telephon 458. Telephon 453.

Telephon 458. Telephon 453.



Johann Wolter,

Ostender Fischhandlung,
Ellenbogengasse Nr. 7,
und täglich auf dem Markt,
empfiehlt heute und morgen aus frischester Zufuhr
alle Fluß- und Seefische

sowie marinirte u. geräucherte Fischwaaren zum
billigsten Tagespreis. 1890

90 Pf. Borz. Cervelatwurst i. Auschn. Mit 1.00
Bis zu 10 Pf. Fst. Delicatefschinken Pfd. 65 Pf.
107/222 J. Schaab, Grabenstr. 3

Ein hoch-
elegantes
sehr gut erhalten, ist bill. zu ver-
kaufen. Näheres Serradenstr. 1, im
Paben. 1881

Ein möb-
lirtes
Zimmer,
mit oder ohne Pension, sofort zu
verm. Näheres Serradenstr. 1, im
Paben. 1880

Privatfchlachten
wird angenommen Herrmannstr. 3,
Hinterb. part. 1882

Verloren.
Auf dem Wege zwischen dem
Hause Alwinenstr. 13 und dem
Hause Wartenstr. 14 ist am Dienstag,
den 24. Januar, Abends zwischen
8 und 9^{1/2} Uhr, oder zwischen 12
und 12^{1/2} Uhr ein Brillanten-
schmuck in Form einer Stern-
blume verloren worden. Abzugeben
gegen Belohnung Alwinenstr. 13.

4 fast neue 1878
Masken-Costüme
zu verl. Sedanstr. 5, Bld. 1, St. r.

11000 Mark
gegen gute Hypothek per 1. April
anzuleihen. Off. u. K. K. 326
a. d. Berl. d. Bl. erb. 1889

Verkauftene Kartuschen zu ver-
kaufen Hochstraße 96, Pfd. 1887

Steing. 16, 1. St., 2 Zimmer-
Räume u. Zub. auf April zu ver-
mieten. 1868

Eine noch
bereits neue
bill. zu verl. Serradenstr. 7, 1. r. 1896

Friseur empfiehlt sich für
Hals- und Fuder-
frisuren. Währstr. 22, Hinterb.
1. Stod. 1869

Mimi-Zahnpasta (chem.
gepr.),
erhältliches Produkt zur Erzeugung
schöner weißer Zähne, sowie zur
Hygiene und Erhaltung derselben.
Dose 50 Pfg. Nur zu haben bei
F. May, Schwalbacherstr. 40,
Ph. Faust, Schwalbacherstr. 5, N. Kopp,
Waldmühlstr. 30. 1870

Bekanntmachung.

Freitag, den 26. Januar cr. Mittags
12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstr. 11/13:
1 Trümeaux, 1 Schreibtisch, 1 ov. Tisch mit Decke,
1 Kinderwagen, 2 Delgemälde, 1 Stillenbild und
bergl. mehr
Öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung.
Wiesbaden, den 25. Januar 1900.
1894
Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 26. Januar d. J. Mittags
12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstr. 11/13
dahier:
2 Kleiderchränke, 2 Vertikow's, 1 Spiegelchrant,
6 Sopha's, 1 Kommode, 1 Schreibtisch, 3 Regula-
toren, 8 Bilder, 2 Ladenachränke, 6 Mille Cigarren
u. dgl. m.
gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.
1897
Schöder, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Morgen, Freitag, den 26. Mittags 12 Uhr,
werden im Versteigerungslokal Dohheimerstr. 11/13 eine
Kommode, eine Waschkommode öffentlich zwangsweise gegen
gleich baare Zahlung versteigert.
Wiesbaden, den 25. Januar 1900.
1898
Kohlhaas, Hilfs-Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 26. Januar 1900, Mittags
12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstr. 11/13
dahier:
3 Kleiderchränke, 1 Bücherchrant, 4 Commoden,
3 Sophas, 4 Tische, 2 Schreibtische, 2 Stühle, ein
Regulator, 6 Bilder, 1 Fahrrad, 1 Theke mit Aus-
schnitt, 95 Coupon 1 Caffe
ferner: 1 Weiszeug, 1 Spiegel, 1 Kleiderchrant, 1 Wasch-
kommode, Ottomane, 1 Sopha, 6 vollständige
Beiten, 1 Schreibtisch, 4 Klappische, 2 Stühle,
3 Nachtsche, 1 Spiegel, 1 Regulator, 2 Dand-
nuchhalter, 3 Bilder, 1 Plurtoilette, 3 Hängelampen,
1 Stehlampe, 3 Palmen, 1 Badewanne, 17 Bände
Klagers Conf. Verkon, 1 Polareal, 1 Waage mit
Gewichten u. A. m.
Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Die Versteigerung bezißl. der letztgenannten
Gegenstände findet bestimmt statt.
Wiesbaden, den 25. Januar 1900.
1895
Eifert, Gerichtsvollzieher.

Städtische Oberrealschule.

Zu der Samstag, den 27. Januar, 10 Uhr
Vorm. in der Aula stattfindenden
Feier des Allerhöchsten Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Wilhelm II.
ladet die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt
Namens des Lehrer-Kollegiums ganz ergebenst ein
1843
Der Direktor: Dr. Kaiser.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 27. Februar d. J., Nach-
mittags 3 Uhr werden die den Eheleuten Georg Hol-
linghaus und Christine, geb. Schumann, von hier zustehenden,
in der Gemarkung Sonnenberg belegenen Immobilien,
bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus mit Anbau,
einer Schuchfabrik, einem Maschinenhaus, Lagerhaus und
Hofraum sowie ein Acker und ein Stück Krautland zusammen
27,850 Mark taxirt. im Gerichtsgebäude dahier,
Zimmer Nr. 98 zwangsweise öffentlich versteigert
werden.

Wiesbaden, den 16. Januar 1900.

1873 Königl. Amtsgericht XII.

Abholzverkauf der Oberförsterei Wiesbaden.

Sonnabend, den 10. Februar 1900, von Vormittags 11 Uhr
ab sollen in der Bundesjägerhalle (Seebad) zu Wiesbaden, Ein-
kation der elektrischen Bahn, folgende Hölzer versteigert werden:
Eichen Startholz Dtr. 25, 30 Weidenständerkopf u. 38 Maas-
holz 46 Stück mit 98 Fehm. Buchen Startholz aus dem ganzen
Revier 305 Stück mit 295 Fehm. Nichten Dtr. 18 Reintauer:
753 Stück mit 410 Fehm.
Die Hölzer können bereits jetzt befristet werden. Die Oberförsterei,
sowie die Förster Stübke zu Holanerie, Deuser zu Wehen und Wollen-
born zu Hahn ertheilen Auskunft. Aufnahmen können gegen Erstattung
der Schreibgebühren von der Oberförsterei bezogen werden. 1879

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Michelberg.
Freitag Abends 8 Uhr.
Sabbath Morgens 8.30 Uhr.
Predigt zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des
Kaisers und Königs 10 Uhr.
Nachmittags 3, Abends 6 Uhr.
Sonntags Morgens 7.15, Nachmittags 4.15 Uhr.
Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.
Alt-Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Friedländerstr. 25.
Freitag Abends 8 Uhr.
Sabbath Morgens 8.30 Uhr.
Festgottesdienst und Predigt zur Geburtstags-
feier Sr. Maj. des Kaisers und Königs 10 Uhr.
Nachmittags 3, Abends 6 Uhr.
Sonntags Morgens 7.15, Abends 4.15 Uhr.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. J. Rauch.
Freitag, den 26. Januar 1900.
139. Abonnementsvorstellung. Abonnementsbillets gültig.
IV. Arthur Schnitzler-Abend.
Regie: Edwin Unger.

Paracelsus.

Schauspiel in 1 Akt.
Dyrrion, ein Waffenschmied Otto Kienkerl.
Juliana, seine Gattin Gudi Rollend.
Gellia, seine Schwester Eise Kilmann.
Doctor Capus, Stadtarzt Friedr. Schumann.
Karl, ein Junker Eudo, Edmann.
Theophrastus Bombastus Hohenheim, genannt
Paracelsus Hans Sturm.
Spielt zu Basel, zu Beginn des 16. Jahrhunderts, an einem schönen
Juniernorgen, im Hause des Dyrrion.

Die Gefährtin.

Schauspiel in 1 Akt.
Professor Robert Blum Otto Kienkerl.
Dr. Alfred Handmann Hans Sturm.
Professor Beckmann Albert Rosenow.
Professor Brand Hermann Kung.
Olga Wertheim Sofie Schenk.
Ein Diener Richard Krons.
Spielt in einer Sommerfrische unweit von Wien, an einem herrlichen

Der grüne Katadu.

Proteste in 1 Akt.
Emil, Herzog von Cabignan Otto Kienkerl.
François, Comte von Rogant Friedr. Schumann.
Albin Desvaller de la Tremouille Käthe Erdolz.
Der Marquis von Vancas Hans Rosenow.
Genevieve, seine Frau Gudi Rollend.
Kollin, Diener Eudo, Edmann.
Prosper, Wirth, vormalig Theater-Direktor Gustav Schulze.
Henri Hans Sturm.
Valentin Hans Thüring.
Guillaume Hermann Kung.
Georgie Albert Rosenow.
Albette Sofie Schenk.
Nippette Eise Kilmann.
Trinette Mary Janich.
Veronika, Schauspielerin, Henri's Frau Mary Janich.
Grafen, Philosoph Max Wiedle.
Viktor, Schneider Georg Kiehl.
Erain, ein Strolch Edwin Unger.
Der Kommissar Eise Kilmann.
Kleine Schauspieler und Schauspielerinnen. Dazw. Bürgerfrauen.
Spielt in Paris am 14. Juli 1789 in der Spielhause Prosopores.
Nach dem 1. u. 2. Stücke finden größere Pausen statt.
Der Beginn der Vorstellung, sowie der freizügigen Akte erfolgt nach
dem 3. Zwischenakt.
Anfang 7 Uhr. — Ende 9^{1/2} Uhr.

Samstag, den 27. Januar 1900.
140. Abonnements-Vorstellung. Abonnementsbillets gültig.
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des
Kaisers und Königs.

Heil dem Kaiser!

Reh-Prolog gebichtet von Fritz Wismann
Apotheose.
Hierauf:
Der Soldatenfreund.
Schwan! in 5 Akten von G. von Moser und O. Gredt.

Wiesbadener Militär-Verein.

Die Mitglieder sehen wir von dem erfolgten Ableben
unseres Kameraden

Christian Arnold

Hierdurch in Kenntniss. Bei der am Samstag, den
27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Leichen-
hause des alten Friedhofes aus stattfindenden Beerdigung
haben die Mitglieder der 5. Abtheilung (Buchstaben: P,
R, U, V und W) zu erscheinen.

Entscheidungen wegen Nichterscheins sind schrift-
lich bei dem Obmann der Abtheilung, Kameraden R.
Mayer, Ketschstraße 25, anzubringen.

Zusammenkunft 1/2 2 Uhr im Vereinslokal. Abzeichen
sind anzulegen. 1899

Der Vorstand.

Männergesangsverein „Cäcilia“.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche
Pflicht unsere Mitglieder von dem Hinscheiden
der Gattin unseres 2. Vorsitzenden, Frau

Pauline Stamm, geb. Müller,

geziemend in Kenntniss zu setzen.

Die Beerdigung findet Freitag, den
26. Januar, Nachmittags 4 Uhr vom Sterbe-
hause Kellerstrasse 6 aus statt und ersuchen
wir unsere verehrl. Mitglieder um recht zahl-
reiche Betheiligung.

1877

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theil-
nahme und für die überaus reichen Kranz-
spenden sagen wir Allen unseren tiefgefühl-
testen Dank. 1893

Georg Jäger u. Frau.

Krieger- u. Militär- Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Zu der Samstag, den 27. d. Mts., Abends
8 1/2 Uhr im oberen Saale des Rath. Gesellenhauses, Doh-
heimersstraße, stattfindenden

Feier des Geburtstages Seiner
Majestät des Kaisers u. Königs
beehren wir uns hiermit unsere verehrten Ehren- und
aktiven Mitglieder nebst deren Familien ergebenst einzuladen.
1865

Der Vorstand.

NB. Bei günstiger Witterung Abholung der
Vereins-Fahne mit Spiel-Leuten und Musik. Ab-
marsch 7 1/2 Uhr vom Vereinslokal. Die Kameraden
werden um zahlreiche Betheiligung gebeten.

Krieger- und Militär-Verein.

Zu der am Samstag, den 27. d. Mts., Abends
8 1/2 Uhr im Vereinslokal stattfindenden Feier des

Allerhöchsten Geburtstages
Er. Maj. des Kaisers u. Königs
laden wir hiermit die Herren Kameraden nebst Familie,
sowie Freunde des Vereins, speziell alle ehemaligen
Soldaten, freundlichst ein. 1867

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages
Er. Maj. des Kaisers und Königs ist das Van-
lokal am 27. Januar nur Vormittags von 8 bis
12 Uhr geöffnet. 1884

Reichsbankstelle.

Letzte Woche!

Vorteilhafte Gelegenheit!

Total-Räumungsverkauf

1899

des

neuen Damen- und Kinder-Confections-lagers dieser Saison

zu jedem annehmbaren Preisgebot.

Versteigerung des Restbestandes:

Freitag, den 2. Februar, Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr
anfangend (Auctionator W. Helfrich).

Gr. Burgstr. 3—7. **F. Crakauer,** Gr. Burgstr. 3—7.

Turn-Gesellschaft.

Sonntag, den 28. Januar,
Abends 8 1/2 Uhr,

Carnevalistische Damensitzung

in unserer reichdecorierten
Turnhalle Welltrichstraße 41.

Eröffnung 7 1/2 Uhr.

Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr.

Die zu der letzten Veranstaltung einge-
ladenen Gäste haben auch zu dieser Zutritt.
1891

Der Vorstand.

WALHALLA- THEATER.

Heute Freitag:

Erstes

Concurrenz-Wett-Dauertauchen

zwischen Mr. Alker und einem Mainzer Herrn,
einem der besten Amateure Deutschlands um die
Prämie von 100 Mark

ausserdem

11/256

das übrige grossartige Programm.

Erfolg

haben Annoncen unbedingt

wenn dieselben von leistungsfähigen Firmen
erlassen werden und in zweckentsprechender,
auffälliger Form in den geeigneten Zeitungen
und Zeitschriften zum Abdruck gelangen. Dem
inserierenden Publikum ein gewissenhafter Be-
rater in allen Fragen zu sein, welche sich
auf Abfassung und Ausstattung der Annoncen,
Wahl der Zeitungen etc. beziehen, hat sich die
unterzeichnete Annoncen-Expedition von jeher
zur besonderen Aufgabe gestellt. Jede ge-
wünschte Information sowie Kostenanschläge und
Zeitungskatalog stehen kostenfrei zur Verfügung.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1, Ecke Salzhaus
in Wiesbaden vertreten durch Foller u. Gock's Buch-
handlung, Langgasse. 210/42

Dachdecker

gesucht, selbständiger, verheirathet,
in allen Dachdeckerarbeiten perfekt,
solider Mann, ev. junger Meister,
als Geschäftsführer gegen hohen
Lohn in eine gute Firma einer
Stadt am Rhein. Schriftl. Off.
mit Aufschrist A. B. R. an
Daasenstein u. Vogler H.-G.
Frankfurt a. M. 220/21

Eine tüchtige Verkäuferin, in
eine Feinbäckerei und Con-
ditorei nach Mainz gesucht.

Reflektantinnen wollen gefl. ihre
schriftliche Offerten mit Angabe des
Alters u. Gehaltsanspruchs unter
M. R. 240 an die Exped. d. Bl.
senden. 2761

Leistungsfähige Kaffee-Rösterei
sucht für Wiesbaden und
Umgebung einen mit d. Branche
vertrauten und bei der Kunst-
schaft eingeführten

Vertreter

gegen hohe Provision. 2762
Off. sub N. N. 400 Exp. d. Bl.

Modes. Tüchtige zweite Ko-
chierin u. ein junges
Mädchen, das ihre Freizeit beendet,
als angelernte zweite Arbeiterin ge-
sucht. L. Rothnagel, Gr. Burg-
strasse 4. 1896

Für Schneider.
Zwei tüchtige Arbeiter finden
dauernde Beschäftigung bei Ehrig,
Dohndorfstraße 6 1892

Die billigste und schönste Masken-Verleih-Anstalt

empfiehlt vom einfachsten bis elegantesten
Herren- und Damen-Costüm, Do-
minos, Verkleiden, alle mögl. Theater-
Garderobe für Vereine und dergl.
Panken mit Waffen, Waffen u. s. w.

Jacob Fuhr,
17 Goldgasse 17.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 25. Januar 1900.

26. Vorstellung,

27. Vorstellung im Abonnement D.

Das Nachtlager in Granada.

Romantisch-lyrische Oper in 2 Akten. Nach dem Schauspiel gleichen
Namens von Fr. Kind. Bearbeitet von R. Frick von Braun.

Musik von Conradin Kreutzer.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Prof. Mannhardt.

Regie: Herr Dornewitz.

Gabriele	Herr Hoffmann.
Donna, ein junger Hirt	Herr Dupont.
Ein Jäger	Herr Manoff.
Ambrosio, ein alter Hirt, Gabriels Oheim	Herr Ruffini.
Basta, Hirtin	Herr Engelmann.
Pedro, ein deutscher Hirt	Herr Schmidt.
Gräfin Otto, ein deutscher Ritter	Herr Spier.
Hilfinge, Hirtin u. Hirtinnen (Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts.)	

Cavalleria rusticana.

(Sicilianische Bauernoper.)

Melodrama in 1 Aufzug, dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga
entnommen von G. Targioni-Tozzetti und G. Menotti. Deutsche
Bearbeitung von Oskar Perrugin. Musik von Pietro Mascagni.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Schlar.

Regie: Herr Dornewitz.

Santuzza, eine junge Bäuerin	Herr Probstmann.
Turiddu, ein junger Bauer	Herr Krauß.
Lucia, seine Mutter	Herr Schwarz.
Alfio, ein Fuhrmann	Herr Manoff.
Pola, seine Frau	Herr Gutier.
Bäuerinnen.	Herr Hofmann.
	Frau Baumann.

Landleute, Kinder.

Die Handlung spielt in einem sicilianischen Dorfe.

Nach dem ersten Stücke findet eine längere Pause statt.

Freitag, den 26. Januar 1900.

27. Vorstellung.

28. Vorstellung im Abonnement A.

Auftritten der Königl. Kreis- und Kreisf. u. Königl. Oesterreichischen
Kammerfängerin Frau Lily Lehmann.

Norma.

Große Oper in 3 Akten. Nach Felix Romani von J. R. Seyfried.

Musik von Bellini.

Norma: Frau Lily Lehmann.

Anfang 7 Uhr. — Hohe Preise.

Sonntag, den 27. Januar 1900.

28. Vorstellung.

28. Vorstellung im Abonnement B.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Er. Maj. des
Kaisers und Königs.

Der Burggraf.

Wieshof-Marktbericht

für die Woche vom 18. bis 24. Januar 1900.

Wirkung	Waren aufge- trieben	Qualität	Preis	von — bis	Anmerkung
	Stück		per	St. 1/2 St. 1/2 St. 1/2	
Ochsen	75	I.	50 kg	68 — 70	
		II.	50 kg	64 — 66	
Kühe	116	I.	50 kg	60 — 64	
		II.	50 kg	50 — 54	
Schweine	819	1 kg	1 — 1 04		
Kälber	402	50 kg	1 20 — 1 60		
Lamm	161	1 kg	1 26 — 1 30		
Hühner	92	Stück	28 — 35		

Wiesbaden, den 24. Januar 1900.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

* Wiesbaden, 25. Jan. Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten
100 kg Roggen — M. bis — M. Hafer 100 kg 13.80 M. bis
14.40 M. Ger 100 kg 6.40 M. bis 6.60 M. Stroh 100 kg
2.20 M. bis 3.00 M. — Angefahren waren 18 Wagen mit Frucht
und 31 Wagen mit Heu und Stroh.

* Diez, 19. Januar. Rother Weizen per Malter 13.10; Weißer
13.30; Korn 11.00; Gerste 9.20; Hafer 7.00. Butter pr. Pfd. 90 Pf.
Eier 2 Stück 16 Pf.

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 21.

Freitag, den 26. Januar 1900.

XV. Jahrgang.

6414

Nachdruck verboten.

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Drimann.

„Ein sehr überflüssiges Zartgefühl,“ dachte Armand Carpeaux. Aber er sagte es nicht und reichte ihr aus seiner Brusttasche einen Hundertmarkschein.

„Das wird für den Augenblick genügen. Auf Wiedersehen also in einer halben Stunde!“

Sie nahm die Banknote widerstrebend, wie man zaudert, etwas Unreines zu berühren. Dann wandte sie sich schweigend zum Gehen. Als sie schon ihre Hand nach dem Thürgriff ausgestreckt hatte, hielt er sie noch einmal auf.

„Du wirst vorsichtig sein, Raud — nicht wahr?“ flüsterte er ihr, dicht an sie herantretend, in das Ohr. „Du wirst nicht einen Augenblick vergessen, wie viel für uns auf dem Spiele steht?“

„Rein!“ erwiderte sie, und trotz seines Mutes überriefelte es ihn abermals eisig unter dem Blick, den sie dabei auf ihn richtete. „Sei versichert, daß ich nichts vergessen werde — nichts!“

„Wenn ich das Tausendstück auf dem Bahnhof sitzen ließe und nach anderer Richtung hin abdampfte!“ dachte Armand, als sie ihn verlassen. Aber er verworf den Gedanken schon wieder, noch ehe er ihn einer näheren Ueberlegung gewürdigt.

„Rein, sie hat Recht! Ob es für mich bequem oder unbequem sein mag — wir Beide gehören jetzt nun einmal zusammen.“

Neunzehntes Kapitel.

Tage lang bildeten die nächtlichen Ereignisse in der Villa Mangold für die Bewohner der Universitätsstadt einen viel erörterten Gegenstand allgemeinen Interesses, zumal sie ja durch die Persönlichkeit des Erschossenen mit einem Schimmer von Romantik umgeben waren, der phantastischen Gemütern Gelegenheit zur Erfindung der schönsten Romane bot.

Dieser junge ungarische Maler und Millionenerbe, von dem eine Zeitung erzählt hatte, daß er aus unerwidelter Liebe für eine der Bewohnerinnen des Mangold'schen Hauses nützlich geworden sei, wurde allgemein zu einer schier sagenhaften Gestalt. Seine Beisehung hatte, da Niemand die irdische Hülle des Verstorbenen reklamirte, unter der Teilnahme von Hunderten stattgefunden, und sein Sarg war fast verdrängt unter der Fülle von Blumen, zu deren Widmung mitleidige weibliche Herzen sich gedrängt gefühlt hatten.

Sowohl für die Polizei wie das Publikum galt es jetzt als eine feststehende Thatsache, daß der unglückliche junge Mann ein Opfer seines etwas unvorsichtigen Heldenmuts geworden sei. Aus welcher Ursache immer er zu nächstlicher Stunde jene Stätte aufgesucht haben mochte, jedenfalls war er nur durch die Wahrnehmung irgend eines verdächtigen Vorgangs auf die Terrasse gelockt worden, und der Gintreiber, der sich von ihm in seiner Arbeit überrascht sah, hatte sich seiner durch den nur zu gut gezielten Schuß entledigt. Nach dieser Richtung hin erachtete man alle weiteren Untersuchungen als überflüssig, und die Bemühungen der Behörde waren einzig darauf gerichtet, den Totschläger zu entdecken.

Da während der letzten Wochen, außer dem mißlungenen Versuch bei dem Bankier Hainauer, noch verschiedene andere Einbrüche vorgekommen waren, ohne daß man die Urheber ausfindig gemacht hatte, lag es ja sehr nahe, anzunehmen, daß auch hier Mitglieder derselben verbrecherischen Bande thätig gewesen seien. Die Recherchen wurden mit geradezu fieberhaftem Eifer betrieben, zahlreiche zweifelhafte Individuen wurden als mehr oder weniger verdächtig festgenommen und ganze Aktienbündel mit Berichten und Protokollen gefüllt.

Aber das Dunkel lichtete sich nicht. Die Verdächtigen mußten samt und sonders wieder entlassen werden, da die Verdachtsmomente sich als hinfällig erwiesen, und die Vorgänge jener unheilvollen Nacht blieben für die Polizei wie für das Publikum nach wie vor ein tiefes Geheimnis.

Gegen Herrn Paul Wagner, den distinguirten und freigebigen Gast des Hotels „In den vier Jahreszeiten“, hatte sich im ganzen Verlauf der Untersuchung niemals auch nur der leiseste Argwohn geregt, und eine Vernehmung des Fräuleins Raud Hohenstein hatte man nach den Erklärungen des Professors nicht mehr für notwendig erachtet. Sie hätte ja höchstens über ihre Beziehungen zu dem erschossenen Stefan Hogaroffsky ausfragen können, und nach dieser Richtung hin waren die Behörden durchaus nicht neugierig.

So begann das Interesse an dem sensationellen Vorfall

im Publikum nach und nach zu erlahmen. Man wurde es müde, immer wieder dieselben Mittheilungen über irgend eine neue, grundlose Verhaftung zu lesen, und auch die mit der Bearbeitung der Sache betrauten Beamten ließen ihren Feuereifer, der anfänglich zu so vielen Hefigkeiten und Mißfolgen geführt hatte, allmählich ein wenig erkalten.

Nach einigen Wochen sprach Niemand mehr von dem Brande in der Villa Mangold und von dem tragischen Ende des armen Hogaroffsky. Die diebstahligen Aktienbündel erhielten keinen weiteren Zuwachs mehr und wurden zu beschaulicher Ruhe dahin gebettet, wo die Berichte und Protokolle über gar manches andere unaufgeklärte Verbrechen der völligen Vergessenheit entgegen schlummerten.

Dort aber, wo sie sich zugetragen, konnte sich die Erinnerung an die Ereignisse jener Nacht freilich nicht so schnell verwischen. Denn viele bange, sorgenvolle Tage waren ihnen gefolgt, und mehr als einmal hatte es ganz den Anschein gehabt, als solle sich die Villa Mangold in ein Haus tiefer Trauer verwandeln. Es schien umsonst, daß die bedeutendsten Kräfte zu Grifas Behandlung zugezogen wurden, daß man ihr eine Pflege angedeihen ließ, wie keine Fürstentochter sie aufmerksamer und sorglicher hätte erfahren können. Das Klammern ihres jungen Lebens flackerte manchmal so ängstlich auf, als müsse es nun notwendig in der nächsten Sekunde verlöschen. Und als es dann doch eines Tages wieder ruhiger und fester zu brennen begann, als der berühmte Kliniker, der an jedem dritten Tage zur Konsultation mit seinen Kollegen aus Berlin herüberkam, mit frohem Antlitz verkündete, das Schicksal sei nun glücklich überstanden, da war nach der übereinstimmenden Meinung der Ärzte nicht viel weniger als ein Wunder geschehen — eines von jenen Wundern, die glücklicherweise aller Menschenflucht zum Spott sich noch alltätig ereignen.

Grifa genas, und es war ein gar glückliches Gelingen.

So schloß als mühselig hatte man ihr von der Abreise ihrer Schwester Kenntnis gegeben, und sie brauchte Niemanden zu fragen, um zu wissen, was diese Abreise auf Rinnernwiederkehr bedeuete. Noch ahnte sie freilich nicht, wodurch der Bruch zwischen Ludwig Mangold und Raud herbeigeführt sein konnte; darüber aber, daß es da nie eine Wiederanknüpfung geben würde, konnte sie sich nicht täuschen. Das Benehmen der Frau Geheimrat mußte es ihr verraten, dieser edlen, trefflichen Frau, die sie mit der Aufopferung einer Mutter gepflegt hatte und die mit der liebevollen Sorgfalt einer Mutter ihre Reconalescenz überwachte. War sie für die alte Dame auch schon früher kaum noch eine Fremde gewesen, so war sie ihr doch seit jener Nacht und namentlich seit der langen Unterredung, die Mutter und Sohn am folgenden Tage mit einander gehabt, noch viel, viel mehr geworden. Nur ein Wesen, dem sie den teuersten Platz in ihrem Herzen bestimmt hatte, konnte die Frau Geheimrat mit so viel Güte und Zärtlichkeit umgeben — nur wenn sie wirklich den Wunsch hatte, ihr bereinst den süßen Agnen einer Tochter zu geben, durfte sie sie schon jetzt so ganz wie eine geliebte Tochter behandeln.

Den Professor hatte sie noch nicht wieder gesehen. Seine Mutter aber hatte ihr Tag für Tag seine Grüße gebracht, und auf dem Tisch am Fenster stand an jedem Morgen ein frischer Strauß ihrer Lieblingsblumen. Als sie wieder kräftig genug war, um längere Gespräche mit der Frau Geheimrat zu führen, da war es am Ende nur natürlich, daß dabei auch sein Name häufig und immer häufiger genannt wurde, und völlig unerwartet traf es sie wohl nicht mehr, als Frau Mangold eines Morgens für ihren Sohn um die Erlaubnis bat, sie zu besuchen und ihr ein Anliegen vorzutragen, dessen Erledigung keinen weiteren Aufschub dulde.

Mit heißen Wangen nickte sie Gewährung, und stürmisch klopfte ihr Herz, als er eine Stunde später eintrat, schön und stattlich wie immer, doch mit tieferem und etwas bleichem Gesicht. Er war in feierlichem Gesellschaftsanzuge und trug eine Anzahl von Druckbogen in der Hand.

„Ich wünsche Ihnen Glück zur Genesung, Fräulein Grifa,“ sagte er mit selbst geprehter Stimme, um dann gefassten Hauptes hinzuzufügen: „Und ich danke Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie mich empfangen. Darf ich es für einen Beweis nehmen, daß Sie mir nicht mehr zürnen?“

Sie sogerte einen Augenblick, dann aber hatte sie ihre mädchenhafte Schüchternheit überwunden, und mit einem holden, bezaubernden Lächeln reichte sie ihm die Hand.

„Ja, Herr Professor! Ich bin Ihnen schon längst nicht mehr böse, und ich freue mich aufrichtig, Sie wieder zu sehen!“ Er beugte sich tief herab, um ihre kleine Hand demüthig zu küssen. Dann aber aab er sie wieder frei und fuhr fort:

„Meine Mutter hat Ihnen bereits gesagt, daß ich eine Bitte an Sie zu richten habe, eine große und kühne Bitte; aber die Güte dieser Begrüßung giebt mir den Mut, sie auszusprechen. Was Sie hier sehen, sind die Ausdrucksbeugen meines Buches — dieses Buches, das Sie mit Einsetzung Ihres Lebens vor dem Untergange gerettet haben. In wenigen Wochen kann es veröffentlicht werden, aber ich habe mir vorbehalten, es noch im letzten Augenblick zurückzuziehen. Denn es wird nur unter einer Bedingung erscheinen, unter der Bedingung nämlich, daß Sie mir gestatten, es Ihnen zu widmen.“

„Mir? O nein, Herr Professor! Darauf werden Sie nicht bestehen, das ist unmöglich. Was sollten Ihre Nachkommen — was sollte die Welt davon denken?“

„Das ist eine sehr begreifliche Frage, auf die ich Ihnen offene Antwort schuldig bin. Und ich bin selbstverständlich vorbereitet, sie zu geben. Es ist allerdings nicht Brauch, ein wissenschaftliches Werk einer jungen Dame zu widmen, und meine Nachkommen wie das Publikum könnten in Versuchung geraten, darüber zu lächeln. Das aber soll und darf nicht geschehen. Und da ich nun einmal unwiderstehlich entschlossen bin, das Werk nur dann in die Welt gehen zu lassen, wenn Sie sein Schutzgeist und sein guter Genius sein wollen, so habe ich für die Widmung eine Form gewählt, die jedes Erkennen und jedes spöttische Lächeln von vornherein ausschließt. Davon, ob Sie großmüthig genug sein werden, der Fassung zuzustimmen, hängt das Schicksal meines Buches und“ — setzte er leiser hinzu — „das meinige ab.“

Grifa fühlte sich von einer seltsamen Bangigkeit ergriffen. Sie mußte ihre ganze Kraft zusammennehmen, um zu fragen:

„Und wie würde diese Fassung lauten, Herr Professor?“

Er reichte ihr schweigend einen Bogen, auf dessen erstem weißen Blatt sie einige Worte in den festen, markigen Zügen seiner Handschrift sah. Der goldige Sonnenschein des linden Vorfrühlingslages fiel hell auf das Papier; aber es war nicht das, was sie blendete, und was ihre Augen umflorte, als sie die vier Worte las:

„Meinem geliebten Weibe gewidmet.“

Das Blatt entglitt ihr und sie barg das glühende Gesicht in den Händen. Er aber kniete neben ihr auf dem Teppich und bemühte sich, sie sanft herab zu ziehen.

„Grifa — meine Grifa — darf es so stehen bleiben?“

„Reich und zärtlich legte sich, noch ehe sie geantwortet, eine andere Hand wie segnend auf ihren Scheitel.“

„Sprich ja, mein Kind.“ Klang die milde innige Stimme der Frau Geheimrat an ihr Ohr. „Wenn seine Liebe im Stande ist, Dich glücklich zu machen, so bürge ich Dir für Dein Glück.“

Und eine Sekunde später wußte der Professor, daß sie mit der Fassung einverstanden war, die er seiner Widmung gegeben.

Frühling und Sommer waren vergangen, und auf Stefan Hogaroffsky's Grabhügel blühten die letzten bunten Kinder des Herbstes, als man weit in der Ferne auf die Marmortische der Pariser Morgue zwei leblose Körper niederlegte, den eines Mannes mit gelbem, verbleichtem Antlitz und den eines blühend schönen jungen Weibes.

In den Boulevard-Blättern vom nämlichen Tage aber stand zu lesen:

„Der Polizei-Kommissar Cambon erhielt heute morgen den Auftrag, den in den Kreisen unserer vornehmen Lebenswelt wohl bekannten Marquis de Roailles und seine in diesen Kreisen sehr gefeierte schöne Gemahlin zu verhaften, weil man erfahren hatte, daß der Herr Marquis in Wahrheit ein ehemaliger Kunsthändler, Namens Armand Carpeaux, sei, und weil der dringende Verdacht gegen ihn vorlag, durch fälschliches Spiel und durch mancherlei andere, noch schlechtere Manöver die Taschen einiger wirklicher Aristokraten um ein beträchtliches erleichtert zu haben. Herr Cambon begab sich demzufolge mit zweien seiner Untergebenen in die prächtige Wohnung des Herrn Marquis. Aber er konnte sich seiner Mission leider nicht in der vorgeschriebenen Weise entledigen, da er das Ehepaar in seinem Schlafzimmer entleert vorfand. Sie hatten ohne Zweifel von ihrer bevorstehenden Verhaftung Wind bekommen und hatten es, da sie an der Möglichkeit einer Flucht verzweifelt, vorgezogen, der fassenden Gerechtigkeit aus dem Wege zu gehen. Der hinzugerufene Arzt konstatierte eine Vergiftung durch Kohlenoxyd, und alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.“

Das war der einzige Nachruf der schönen Raud. Zu ihrer Schwester aber drang nie eine Kunde von diesem entsetzlichen Ende eines verfluchten Lebens. Für sie blieb Raud nur eine mittheilungswürdige Verschollene, deren sie in ihrem Glück ohne jede Vermischung von Groll und Bitterkeit gedenken durfte.

Reichshallen= 1777
Theater.
Jeden Abend haben stürmischen Erfolg:
Adolf Goedicke, gen. Der Greifenberger,
Little Nanon, Die beste jugendliche Sourette,
Vergissmeinnicht-Quartett, Orchestre und Tanz,
Schwaiger-Troupe, Parterre-Alcebaten.
sowie die übrigen Attraktionen.
Näheres siehe Straßenplafate.

Patente Gebrauchs - Muster-Schutz
Waarenzeichen etc.
erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ingenieur,
Goldgasse 2a.

Carl Koch, Poststraße 6, Rath in Reichshagen,
Bau-, Maler- und Konzeptionsgeschäfte,
Wohn- und Geschäftsräume, u. sonstige Verträge, Steuerdeklarationen, Verträge,
von Forderungen. 1164

Freiburger Geldloose!!
Ziehungs: 10. Februar. Preis: 3 Mark.
empfiehlt und verleiht die von Wlad ganz besonders begünstigte
Hauptkollekte J. Stassen. Ringgasse 60, nahe der
Markthalle. 1796
Nach Ludwigs Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Automobilen,
Vakuummeter u. Centrifugalpumpen in allen Größen zum Aus-
pumpen von Baugruben, Kanälen, Erdbauarbeiten und Brunnen, sowie
für alle andere Zwecke verleiht preiswerth
2703
Wilh. Merckl, Mechaniker in Rastatt a. Rh.
Bücher-Abchluss, Bücher-Rechnungen, Stellung
von Rechnungen aller Art.
6313 Karl Koch, Poststraße 6.

Verlobungs- Anzeigen
Karten und Briefe
Vermählungsanzeigen
und dazu passende Umschläge
sowie alle anderen „
privaten...
Drucksachen
fertigt in geschmackvoller Ausstattung und zu
billigen Preisen bei schnellster Lieferung
Druckerei des Wiesbadener
Telephon 199. **General-Anzeigers**
EMIL SOMMERT
Druckerei-Comptoir: Mauritiusstr. 8.

